

Martin Warnke

## *Medienwechsel*

*für Joachim Paech*

Es ist zweifellos eines der Verdienste Joachim Paechs, die gleichsam in abstraktester Hochgebirgs-Atmosphäre angesiedelte Medien-Form-Theorie Niklas Luhmanns nicht nur durch theoretische Arbeiten ausgebaut zu haben, sondern zudem durch Griffe in seinen ungeheueren Film-Fundus mit sinnlichem Material angereichert zu haben. Sie belegen, daß gerade die abstraktesten Theorien die fruchtbarsten Anwendungsfelder haben können.

Scheinbar logisch selbstgenügsame Wendungen wie

Indem das Medium erst im Prozeß der Formbildungen, die es ermöglicht, unterscheidbar wird, unterscheidet es sich von den Formen, deren Medium es ist ...<sup>1</sup>

werden zu Einsichten, die unsere Beobachtungen lenken, wenn wir Greenaways oder Godards Filme mit neuen Augen sehen. Sein Begriff der ›Auflösung‹ ist abstrakt genug, um über die Paradoxien bei der Beobachtung von Form und Medium reden zu können und ist im Zuge dessen gleichermaßen der treffende Begriff für Filmrollen, die von Projektionslampen verschmort wurden oder für die »lyrische« Wirkung von Nitrat, das als Lösungsmittel den Tod von Filmmetern singt.

Vielleicht macht es dem Jubilar und den anderen Beobachtern Vergnügen, unter seinen eigenen Leit-Unterscheidungen einen Medienwechsel zu beobachten, der mir jedenfalls erst durch seine Arbeiten so recht verständlich wurde, und der hier als Beitrag zu seinem Sechzig-

1 Joachim Paech: »Paradoxien der Auflösung und Intermedialität«, in: Martin Warnke/Wolfgang Coy/Georg Christoph Tholen (Hg.), *HyperKult*, Basel: Stroemfeld 1997, S. 337.

sten noch einmal erscheinen soll<sup>2</sup>. Es geht dabei um ein ziemlich altes Dokument, von den ungefähren Abmessungen einer Leinwand eines Programmkinos (12 qm), entstanden wahrscheinlich 1239, aufgelöst in Rauch und Asche im Zweiten Weltkrieg, wiedererstanden in neuer Form im Neuen Medium des Computers: die Ebstorfer Weltkarte, eine *mappa mundi*, die es uns gestattet, die monastisch geprägten Beobachtungen einer mittelalterlichen Welt in der Jetztzeit erneut zu beobachten.

Ihre, der Ebstorferin, Form, entfaltete sich in einem Medium – materiell aus zusammengeähten Ziegenpergament-Stücken – das vom technischen Medium Buch verdrängt wurde. Letzteres führte nämlich andere Organisationsformen für beschriebene und bemalte Fläche (Pergament und später Papier) ein, den Codex, und wir wissen – aus Büchern natürlich<sup>3, 4</sup> –, daß uns dies das rationalistische Zeitalter bescherte, in dem nur noch das linear logisch vorgetragene Argument als Diskurs-Form gültig blieb. So verschwand eine Form, die erst wieder in einer Epoche *nach* dem Buch zu ihrem Medium fand. Dieses digitale Medium koppelt seine Elemente so lose, daß ein sehr altes und ein ganz neues Dokument wieder strukturell *aneinander* koppeln können. Das Buch sitzt zwischen den Medien, sozusagen zwischen den Stühlen, weil es nicht ›paßt‹, weil Denkfiguren in ihm als Medium nicht Form annehmen können, weil die Erkenntnisfiguren der Ähnlichkeit, der *convenientia*, *aemulatio*, Analogie und Sympathie, wie sie im Mittelalter gültig waren<sup>5</sup> und im Zeitalter der technischen Bilder<sup>6</sup> verwandelt wiederkehren, keinen Platz zwischen Buchdeckeln mehr hatten.

2 <http://www.uni-lueneburg.de/EbsKart> (Dank an Hartmut Kugler, Paul Siegert, Carmen Wedemeyer u.v.a.), und Martin Warnke: »Et mundus, hoc est homo« – von einer sehr alten, nun wieder virtuellen Weltkarte«, in: Zeitschrift für Semiotik, 20.1-2 (1998), S. 119-132.

3 Michel Foucault: »Was ist ein Autor?«, in: Ders., Schriften Zur Literatur. Frankfurt/Main: Fischer 1988, S. 7-31.

4 Ivan Illich: Im Weinberg des Textes – Als das Schriftbild der Moderne entstand. Frankfurt/Main: Luchterhand 1991.

5 Michel Foucault: Die Ordnung der Dinge. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1991, Erstauflage in deutsch 1974, S. 47 ff.

6 Villem Flusser: Ins Universum der technischen Bilder, Göttingen: European Photography 1990. Villem Flusser: »Die Auswanderung der Zahlen aus dem alphanumerischen Code«, in: Dirk Matejovski/Friedrich Kittler (Hg.), Literatur im Informationszeitalter. Frankfurt, New York: Campus Verlag 1996, S. 9-14.

Die Paechsche »Figuration der Auflösung«<sup>7</sup> beschreibt den subkutanen Medienwechsel eines mittelalterlichen Manuskripts von 1239, verdrängt vom Satz mit den beweglichen Lettern eines Johann Gensfleisch zum Gutenberg um 1440 in die Turing-Galaxis der digitalen Medien des zwanzigsten Jahrhunderts.

Das alles ist dennoch bislang nicht zur Gänze verstanden. Auch der Jubilar ist noch nicht fertig mit der Arbeit.

online erschienen unter <http://www.uni-lueneburg.de/uni/index.php?id=2663>

7 Joachim Paech, a. a. O.